



## Lob gezielt im Unterricht einsetzen

### Aufgabe:

Entwickeln Sie grundlegende Strategien, um Lernende in Ihrem Unterricht gezielt anerkennend zu loben und zu ermutigen.

1. *PA*: Beschreiben Sie in **M1** Möglichkeiten typgerecht zu loben. Gehen Sie hierbei auch auf die Wirkung von Lob für den jeweiligen Lernertyp ein.
2. *PA*: Ordnen Sie mit Hilfe von **M2** die Sprechakte in **M3** „wertendem Lob“ bzw. „anerkennendem Lob und Ermutigung“ zu und formulieren Sie falls nötig ungeeignete Sprechakte um.
3. *GA*: Analysieren Sie das Handeln der Lehrkraft im jeweiligen Fallbeispiel in **M4** und leiten Sie gemeinsam konkrete Handlungsstrategien für Ihren Einsatz von Lob im Unterricht ab..

### M1: Typgerechtes Loben

Schülertyp	Loben	Wirkung
<b>ruhig</b> beharrlich zuverlässig		
<b>ehrgeizig</b> zielstrebig dominant		
<b>Gute-Laune-Typ</b> lebendig motiviert		

### M2: Anerkennendes Lob und Ermutigung statt wertenden Lobs [1]

wertendes Lob	anerkennendes Lob und Ermutigung
– bewirkt Angst vor Misserfolg;	– fördert das Selbstwertgefühl/fördert die Einsicht, dass man nicht fehlerlos sein braucht.
– fördert Abhängigkeit durch Erwartungshaltung	– fördert eine realistische Selbsteinschätzung/fördert die Zufriedenheit mit sich selbst und Unabhängigkeit
– führt zum Aufgeben, wenn es ausbleibt.	– lässt weiter versuchen
– bewertet die Person pauschal und abschließend	– betont einen besonderen Beitrag und enthält wenig oder keine Wertung der Person/konzentriert sich auf das Maß an

[3] Dinkmeyer; Dreikurs: Ermutigung als Lernhilfe

	Bemühungen
– begünstigt Selbstsucht auf Kosten anderer und fördert Rivalität und Wettbewerb	– fördert eigene Interessen, was die Rechte anderer nicht beeinträchtigt und fördert die Zusammenarbeit und Beitrag zum Wohle anderer.
– ist eine Belohnung: Selbstwirksamkeitsbewusstsein wird an die Anerkennung anderer gebunden.	– ist ein Geschenk: Selbstwirksamkeitserfahrung (Der Maßstab liegt in ihr/ihm)
– geht mit einer gönnerhaften Haltung einher, die mit eigenen Erwartungen verknüpft ist.	– geht mit einer respektvollen Haltung einher, die ohne Erwartungen für zukünftiges Verhalten verbunden ist.

### M3: Sprechakte

„Tim, wärst du bereit Nele dabei zu helfen? Du kannst sehr anschaulich erklären und hast das Thema vollständig verstanden“

„Mensch Jana, warst du fleißig, dass hätte ich in deinem Alter nicht gebracht.“

„Super, Mustafa! Das muss ich mir merken“

„Celina, beziehe dich bitte darauf, was Linus eben gesagt hat“

„Max, dein Beitrag setzt sich schon intensiv mit dem Thema auseinander, wiederhole ihn noch einmal, um auch deinen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden die Möglichkeiten zu geben, dazu Stellung zu nehmen.“

„Aylin, erläutere das was du soeben festgestellt hast – bitte etwas ausführlicher“

„Gerrit, du hast hart gearbeitet. Ich wünschte du würdest das öfters tun.“

„Anis, dein Beitrag liefert so viele gewinnbringende Ideen, dass wir uns nacheinander mit ihnen auseinandersetzen müssen. Bezieht also die erste These des Beitrags einmal auf unsere Fragestellung.“

„Erdonis, deine Skizze stellt das Problem anschaulich dar. Ich möchte Sie nutzen um den nächsten Schritt zu gehen.“

„Philip, dein Beitrag geht weit über das hinaus, was es heute zu lernen gab. Leider ist nicht genug Zeit, um diesen Gedanken aufzugreifen. Wir verfolgen ihn in der nächsten Stunde.“

„Melvin, du bist der beste Schüler, den ich je hatte.“

„Es ist keine leichte Aufgabe für dich. Aber ich traue dir zu, dass du es hinbekommst.“

„Emilia, dein Beitrag war gut, weil es uns zeigt, an welcher Stelle wir uns inhaltlich befinden und gleichzeitig neuen Diskussionsbedarf bietet.“

#### M4: Fallbeispiele [3]

##### **Fallbeispiel 1:**

Ende Februar wurde mir mitgeteilt, dass ein als Unruhestifter bekannter Junge aus einem anderen Schulbezirk zu uns übersiedeln würde. Bill war ein Siebtklässler, sehr erwachsen und groß für sein Alter. Am ersten Tag ließ ich Bill zu meiner persönlichen Sprechstunde vor Unterrichtsbeginn und hieß ihn in meiner Klasse willkommen. Ich sagte ihm, wir könnten einen großen Jungen wie ihn gut für unseren Schülerlotsendienst gebrauchen, und sicher wäre er eine Bereicherung unseres Softballteams. Ich wusste bereits, dass er ein guter Sportler war und gern Baseball spielte. Also unterhielt ich mich eine Weile mit ihm über Baseball, und er war sichtlich erfreut über unsere kleine Unterhaltung. Bill wurde dem Schülerlotsendienst zugeteilt und hat ausgezeichnete Arbeit gezeichnet. Er hat sich einiger kleiner Vergehen schuldig gemacht, aber nie etwas Böses angestellt. Er ist bei seinen Klassenkameraden sehr beliebt und hat unter Ihnen eine Vorbildfunktion inne. Ich habe Bill sehr gern und halte ihn für einen der nettesten Jungen unserer Schule. Neulich kam seine Mutter zu mir, um mir zu sagen, wie froh sie über Bills gutes Verhalten sei und wie gerne er die Schule besuche.

##### **Fallbeispiel 2:**

Die Kinder saßen in der Schulbücherei und hörten der Bibliothekarin zu, die über einen Preis sprach, der jährlich für die beste Illustration eines Kinderbuches verliehen wird. Frau Smith, die Klassenlehrerin, fügte hinzu: „Vielleicht werden einige von euch später auch einmal gute Buchillustratoren, die diesen Preis verdienen.“ Tim meldete sich und berichtete, er habe vor kurzem eine Geschichte geschrieben und könne bestimmt für jede Seite eine gute Zeichnung anfertigen und dafür bereits einen Preis gewinnen. Statt das zu tun, was für viele Lehrer bezeichnend gewesen wäre, nämlich darauf hinzuweisen, dass er erst erwachsen werden und fleißig arbeiten müsse, um den Preis zu verdienen, stimmte Frau Smith mit Tim überein, dass er ein guter Zeichner sei und dass seine Arbeit Lob verdiene.

##### **Fallbeispiel 3:**

Eine fünfte Klasse gab für die höheren Klassen ein Theaterstück, bei dem die Rollen gelesen wurden. Natürlicherweise bekamen die besten Leser der Klasse die Hauptrollen. Am Tag vor der Aufführung kamen viele Kinder wegen einer Krankheitsepidemie nicht zur Schule, und der Lehrer musste Ersatz für einige Rollen finden. Danny war kein guter Leser und freiwillig las er nie. Der Lehrer nutzte die Gelegenheit, um Danny anzuspornen: „Danny, würdest du die Leserrolle übernehmen? Wir brauchen einen, der seine Sache gut macht und du könntest es sicher.“ Danny zögerte. Für die Mittagspause war eine Probe angesetzt; Danny erschien. Er war nicht der beste Leser, doch der Lehrer versicherte ihm, er könne das. Nach dem Unterricht half der Lehrer noch ein wenig beim Einstudieren der Rolle, und Danny nahm das Stück mit nach Hause, um weiter zu üben. Bei der Aufführung am nächsten Tag machte er seine Sache sehr gut. Damit hatte er einen neuen Status in der Klasse erlangt. Das Stück hatte Erfolg, und Danny fühlte sich erfolgreich. Vor diesem Tag an las er gerne und meldete sich oft freiwillig zum Vorlesen im Unterricht.

**Fallbeispiel 4:**

Anfang April entschloss ich mich, die Sitzordnung zu ändern. Eine der Änderungen sah vor, Ruth neben John zu setzen. Ruth ist ein scheues Kind mit überdurchschnittlichen Schulleistungen. Sie liest sehr gerne und hat sich eine Bibliothek angelegt, darunter eine Anzahl an naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Büchern für jüngere Kinder. Viele dieser Bücher bringt sie mit zur Schule und bewahrt sie teils in ihrem Pult, teils in einem Regalfach auf. Ihre ganze Freizeit verbringt sie mit Lesen; Kontakt mit Klassenkameraden hat sie fast keinen. John ist ein aktiver, geselliger Junge, den man nicht immer unter Kontrolle halten kann. Seine Leistungen liegen etwas unter dem Durchschnitt. Der Grund hierfür ist seine Unaufmerksamkeit verbunden mit dem Bestreben, all seine Aufgaben schnell, wenn auch nicht immer gründlich, zu lösen. Einige Tage nach dem Inkrafttreten der neuen Sitzordnung bemerkte ich, dass John Ruth Fragen über eines ihrer Bücher stellte. Sie gab es ihm, er blätterte es durch und machte sie auf ein Bild aufmerksam. Ich ging an ihrem Pult vorbei und sah, dass es ein Buch über Planeten war. Bald lieh sich John Ruths Bücher aus. Er liest jetzt häufig in der Schule und auch zu Hause. In letzter Zeit fiel mir auf, dass Ruth und John auch außerhalb des Klassenzimmers miteinander reden. Einige Mitschüler haben mir erzählt, dass die beiden fast jeden Tag nach dem Unterricht zusammen nach Hause gehen.

**Fallbeispiel 5:**

Millie lernt langsam. Sie ist in der fünften Klasse und gehörte einer Mädchengruppe an, die ich leitete. Eine Gruppenregel verlangte, dass Verse aus dem Gruppenbuch auswendig gelernt wurden, die in einem Test abgefragt wurden, bei dem Preise zu gewinnen waren. Die meisten Mädchen lernten ihren Teil zu Hause und sagten die Verse bei Zusammenkünften vor der Gruppe auf. Millie hatte Schwierigkeiten, sie schaffte es einfach nicht. Ich fühlte, dass man sie ermutigen musste. Ich ging Millies Teil der Testverse mit ihr durch und sagte zu ihr: „Jetzt lernst du erst einmal ein paar Zeilen und sagst sie mir auf, dann sehen wir weiter.“ Als sie die ersten Zeilen konnte, gingen wir etwas weiter. Immer wenn wir einen Vers durchexerziert hatten, wiederholte sie alles. Schließlich konnte sie ihren Teil ganz aufsagen und war glücklich, als ich mit meiner Unterschrift bestätigte, dass sie den Test bestanden hatte. Nach diesem ersten Erfolg war Millie so ermutigt, dass sie sich mehr zutraute. Bisher hatte sie oft mit verwirrtem Gesichtsausdruck dagesessen, die Aufgabe schien ihr unüberwindlich. Jetzt wusste sie, dass sie es Schritt für Schritt machen würde. Die Aufgabe als ganze hatte Millie erschreckt; die Teilaufgaben packte sie mutig an. Diese Methode kann man auch bei Gruppen anwenden. Ich habe festgestellt, dass die beste Ermutigungsmethode darin besteht, Kindern Aufgaben zu stellen, die ihrer Leistungsstufe angepasst sind. Im Turnunterricht wende ich die Methode an. Manche Kinder den vorgeschriebenen Übungen einfach besser gewachsen als andere; einige sind ganz unbeholfen. Ich lobe jedes Kind für alles, was es gut macht. Wenn ein Kind so ungelenkt ist, dass die ganze Klasse es bemerkt, finde ich immer noch Lob für eine geschickte Bewegung, einen richtigen Schritt. Ein paar ermutigende Worte helfen dem Kind, sich nicht zu verkrampfen. Es wird bereits sein, weiter zu üben und bald ordentliche Leistung vollbringen. Oft ist die ganze Klasse stolz auf die Leistung eines weniger begabten Mitschülers.

**Fallbeispiel 6:**

Meiner Klasse wurde einmal ein Schüler zugeteilt, der als sehr schwierig galt. Das vergangene Jahr hatte er zumeist im Zimmer des Schulleiters oder im Flur verbracht. Seine Akte wies ungefähr dreißig Eintragungen über Fehlverhalten auf. Vor den Ferien, als Klassenlisten für das kommende Schuljahr verteilt wurden, kam John in meine Klasse gestürmt, und mit einem „Jetzt haben Sie mich auf dem Hals“-Ausdruck rief er: „Frau Miller, ich bin nach den Ferien in der Klasse! Na, was sagen Sie dazu?“ Ich sah den Jungen an und sagte: Ich weiß, John, ich habe dich ja für meine Klasse mit ausgesucht.“ Er strahlte über das ganze Gesicht, und ich sah, dass er vor Freude völlig außer sich war. Es war anzunehmen, dass kein Lehrer ihn je „ausgesucht“ hatte, denn sein Name allein bedeutete Schwierigkeiten, genau wie der Name seiner Familie. Meine Erwiderung kam für ihn ganz unerwartet; und ich bin sicher, es ermutigte John ungemein, dass er für das nächste Schuljahr „ausgesucht“ worden war. Er lief aus dem Zimmer und rief: „Also dann bis nach den Ferien!“

**Fallbeispiel 7:**

Kim war einer von vier Achtklässlern in meiner Nachhilfeklasse im Lesen. Seine Leistungen entsprachen aber kaum der 5. Klasse (Intelligenzquotient 103). Zwei ältere Brüder von ihm waren in der Begabten-Klasse, und Kim selbst schien sich mit der Rolle des Nesthäkchens abgefunden zu haben. Er war ein liebenswerter, doch am Lesen ganz und gar uninteressierter Junge. Die anderen drei beschäftigte ich mit Aufgaben, die für sie geeignet schienen. Kim fragte mich, was er denn tun solle. Ich antwortete, er könne tun, was ihm seiner Meinung nach am besten helfen würde. Er hatte keine Ahnung, wie er es anpacken sollte, war aber bereit, das zu tun, was ich ihm vorschlug. Also bat ich ihn um Mithilfe bei der Anfertigung von Lesekarten für eine andere Gruppe. Die Lesekarten enthielten größtenteils Wörter, die seiner Lesestufe entsprachen; er konnte also die meisten lesen, jedoch nicht alle. Ich erklärte ihm, wie man die Karten als Spiel benutzen konnte und dabei gleichzeitig lesen lernte. Er fragte, ob ich bei der Ausarbeitung anderer Lesespiele auch seine Hilfe brauchen könne, und ich bejahte es. Kim hat seine Leistungen steigern können. Seine Leistungen im Lesen sind sehr guter Achtklässler-Durchschnitt, das Lesen scheint ihm jetzt Spaß zu machen.

**Fallbeispiel 8:**

Terry, ein Neunjähriger, zog in der Mitte des Schuljahres in unserem Schulbezirk und wurde meiner 8. Klasse zugeteilt. Er war zum zweiten Mal in der 8. Klasse, und dies war sein dritter Schulwechsel. Er war sehr ruhig, schüchtern und immer mit sich selbst beschäftigt. Ich versuchte des Öfteren, allerdings ohne viel Erfolg, ihn in Gruppenaktionen einzubeziehen. Während einer naturwissenschaftlichen Diskussion meldete er sich, um zu sagen, dass sein Vater Alteisen sammle und verkaufe. Am nächsten Tag brachte er einen großen, rostigen Magneten mit in den Unterricht, der bei seinen Mitschülern großes Interesse weckte. Sie trugen die verschiedensten Metallteile zusammen, um ihn auszuprobieren. Dank Terrys Magnet konnten wir mit einem Kompass experimentieren. Wir luden den Schulleiter ein, unsere „wissenschaftlichen Entdeckungen“ mit uns zu teilen. Von da an beteiligte sich Terry häufig mit Demonstrationen an unserem naturwissenschaftlichen Unterricht. Er wurde ein aktives Mitglied unserer Klasse und zeigte auch erstaunliche Fortschritte.

**Fallbeispiel 9:**

Vincent war in keinem Fach so gut wie seine Mitschüler und deshalb unsicher. In der Schule versuchte er, die Anerkennung der Klasse durch Possenreißen zu erlangen; er störte laufend den Unterricht. Ich versuchte Vincents Selbstvertrauen zu stärken, indem ich vermied, ihm Aufgaben zu übertragen, denen er nicht gewachsen war, sondern bat ihn um sein Können entsprechende Hilfeleistungen in der Klasse. Ich lobte ihn, wenn er sie gewissenhaft ausführte. Diese Übertragung von Verantwortung innerhalb seiner Grenzen, verbunden mit Ermutigung, brachte Vincent dazu, etwas für andere zu tun. Er kam seinen Mitschülern zu Hilfe, wenn sie beim Essen in der Schulkantine etwas verschütteten. Er zeigte ihnen, wie man eine Tafel abwischt, ohne Streifen zu hinterlassen. Weitere Ermutigung kam aus den Reihen seiner Mitschüler, als sie ihn in einer wichtigen Organisationsgruppe wählten. Der Leiter dieser Gruppe fragte ihn nach seiner Meinung bezüglich Entscheidungen und Vorschriften, seine Ideen wurden ernst genommen, er „zählte“ als Mitschüler.

**Fallbeispiel 10:**

Livia, eine Schülerin meiner 7. Klasse, von ihrem Elternhaus vernachlässigt und von ihren Mitschülern verstoßen, stahl in der Schule und in umliegenden Kaufhäusern. Als der Schulleiter Livia eines Tages wieder einmal aus der Klasse rief, fühlte ich wie mutlos dieses Kind war. Auch die Klasse spürte, dass Livia wieder in Schwierigkeiten war. Während sie draußen war, wandte ich mich an meine Klasse. Ich erklärte ihren Mitschülern, dass das Leben für Livia nicht so leicht sei wie für andere Kinder, um die sich zuhause die Eltern kümmern. Ich erzählte ihnen vom Besuch einer Lehrerin bei Livias Eltern, die nicht zuhause gewesen waren, während das Kind sich über ein altmodisches Waschbrett gebeugt, damit abgemüht hatte, ein Kleid zu waschen. Obwohl bisher alle Kinder Livia auf dem Schulhof gemieden hatten und sich während des Unterrichts nur über sie geärgert hatten, schien es mir nun sinnvoll, die Klasse um ihre Mithilfe zu bitten. Ich sagte: „Obwohl auch nicht ganz mit Livias Art einverstanden bin, mag ich sie doch irgendwie. Findet ihr sie nicht auch ganz nett?“ Meine Klasse antwortete mit einem Ja. Als nächsten Schritt schlug ich vor, Livia zu zeigen, dass wir sie gern haben, „denn vielleicht weiß sie das gar nicht!“ Nun zeigte die Klasse beachtliches Interesse und machte Vorschläge, wie man ihr helfen könnte. Einige nahmen sich vor mit Livia zu sprechen. Andere wollten ihr bei den Hausaufgaben helfen. Schon am nächsten Schultag stellten wir an Livia eine Veränderung fest. Normalerweise sah sie so verloren, verschüchtert und verschreckt aus. Heute strahlte sie über das ganze Gesicht, als sie nach der Pause plaudernd mit einer Mitschülerin ins Klassenzimmer zurückkam. Livias Stehlen hörte auf, und sie hatte mit allen Klassenkameraden bis zum Ende des Schuljahres ein freundschaftliches Verhältnis.